

## Einleitung.

Dagbáne wird vom Volk der Dagbámbe gesprochen. Auf den deutschen Karten von Togo und den englischen von der Goldküste wird der Name Dagomba für sie gebraucht. Es ist möglich, daß dieser Name aufkam, weil die Hausa das Volk so zu bezeichnen scheinen, und da nun Hausaleute oft als Dolmetscher gebraucht werden, so hat man vielleicht von ihnen diese Bezeichnung angenommen. Sie selber nennen sich Dagbámbe im Singular, in der Mehrzahl Dagbámbe. Ihr Land nennen sie Dagbóng (Dagboñ) und ihre Sprache Dagbáne.

Sie zählen ungefähr 80—100 000 Seelen und zerfallen in eine Anzahl von Stämmen. Die eigentlichen Dagbámbe wohnen vom 9. bis in die Nähe des 11. Breitengrads, zwischen dem Oti und dem Weißen Volta. Daraus ist ersichtlich, daß der kleinere Teil dieses Stammes in Deutsch-Togo, der größere Teil in den Northern Territories der englischen Goldküste wohnt. Ein nicht ganz unbedeutender Teil der Dagbámbe, etwa 9000 Seelen, wohnt noch auf dem linken Ufer des Oti, in und um Nakpáli und Sanzügu. Auf deutschem Gebiet sollen etwa 17 000 Dagbámbe leben, auf englischem Gebiet vielleicht 50 000.

Südlich von den Dagbámbe wohnen die Nanumba, etwa 20 000 Seelen, von 8° 30' nördlicher Breite bis zum 9° zwischen Oti und Kulukpene, vielleicht bis an den Weißen Volta, wahrscheinlich zum größern Teil auf deutschem Gebiet. Sie sprechen Nanumle, einen Dialekt des Dagbáne, der nicht sehr vom eigentlichen Dagbáne der Dagbámbe abweicht. Nördlich, jenseits des Flüsschens Nasi, wohnen noch die beiden kleinen Stämme der Mamprusi und Tamprusi, die auch Dialekte des Dagbáne sprechen. Die Mehrzahl von ihnen scheint auf englischem Gebiet zu leben. Sie werden kaum viel mehr als 15 000 Menschen zählen.

Die Dagbámbe haben früher eine ziemlich wichtige Rolle in der Geschichte gespielt, und auch jetzt noch sind sie das der Bildung nach bedeutendste Volk sowohl des nördlichen Togo, als auch der Northern Territories der englischen Goldküste. Die Annahme des Muhammedanismus durch ziemlich zahlreiche Dagbámbe, schon vor einigen Jahrzehnten, hat ihnen dann eine weitere Überlegenheit über ihre rein heidnischen Nachbarvölker, die Kusasi, Moaba und Konkomba (Kunkpamba) gegeben. Dementsprechend ist die Kenntnis ihrer Sprache für die Northern Territories der Goldküste und für Togo nicht unwichtig.

Die Sprache wurde vom Verfasser im Anschluß an eine Reise durch Togo und die Northern Territories der Goldküste aufgenommen. Auf dieser Reise trat ein etwa 25 Jahre alter Dagbámbajüngling namens Músa, von Káraga gebürtig, in meinen Dienst. Er sprach außer dem Dagbáne, seiner Muttersprache, noch Hausa, etwas Mossi und etwas Twi. Seine Kenntnis des mir geläufigen Twi benutzte ich bei der Aufnahme der Sprache. Es war eine Arbeit von etwa 7 Monaten. Freilich konnte in dem Zeitraum nur die spärliche freie Zeit benutzt werden, welche neben der ziemlich ausgedehnten missionsärztlichen Arbeit erübrigt werden konnte. Sie wurde getan in Aburi, der Station der Basler Missionsgesellschaft auf der Goldküste. In Aburi halten sich fast immer andere Dagbámbe auf, und mein Gewährsmann konnte sich, so oft als es nötig schien, bei ihnen Rat holen, und ich auf der andern Seite das Erworbene prüfen.

Bei der Arbeit leitete nur der Gedanke, der in naher Zeit zu beginnenden Missionsarbeit die Wege zu bahnen. Es sind also durchaus praktische Zwecke, die dabei verfolgt wurden. Wenn aber damit auch für wissenschaftliche Sprachforschung ein kleiner Beitrag geleistet worden ist, so wäre das dem Verfasser hoch erfreulich.

Das Material zu der Grammatik lieferten die von mir gesammelten Märchen, Plaudereien über Sitten und Lebensgewohnheiten der Dagbámbe und Dagbánephrasen, die in einem der folgenden Bände veröffentlicht werden sollen.

Der Verfasser ist sich sehr klar bewußt, daß der Arbeit viele Fehler anhaften; dennoch glaubt er, die Sprache und ihren Bau im großen und ganzen richtig erfaßt zu haben, und hofft, daß die Arbeit als Grundlage für die genauere Erforschung der Sprache dienen könne. Er hofft ferner, damit den unter den Dagbámbe arbeitenden Europäern, Missionaren, Regierungsbeamten und Kaufleuten das Eindringen in die Sprache erleichtert zu haben.

Herrn Prof. D. Westermann am Orientalischen Seminar in Berlin bin ich zum größten Dank verpflichtet für seine unschätzbare Hilfe, mit der er mir über so manche Schwierigkeit hinweggeholfen hat. Ihm in erster Linie, ist es zu danken, wenn die Grammatik brauchbar geworden ist. Sehr großen Dank schulde ich auch der Leitung des Seminars für orientalische Sprachen für die gütige Drucklegung der Arbeit, aber nicht nur der Verfasser, sondern auch die Baslermissionsgesellschaft, der dadurch bedeutende Kosten erspart wurden.

Der Verfasser.

Archiv für das Studium deutscher Kolonialsprachen.

---

Band XIV.

Grammatik  
der Dagomba-Sprache

gespr. in Nord-Togo und den nördlichen Bezirken der Goldküste .

(Dagbane)

Von

R. FISCH

---

Druck und Kommissionsverlag von Georg Reimer.

Berlin 1912.